

nicht zur Pfarrgemeinde gehören und reservirte Plätze als besondere Wohlthat empfinden. Eine gleich gute Verwendung könnten sie finden in großen Städten, wo manche Familien das Vorrecht eigener Plätze gerne um Geld erwerben, ferner an Orten, wo sich klösterliche Genossenschaften oder Institute befinden, oder höhere Schulen, welche Anspruch auf eigene Plätze erheben können. Die Ordnung und Disciplin der Kirche könnten diese Emporen nur dann gefährden, wenn man den Zugang vollständig freizehen oder sie der Jugend ohne Aufsicht einräumen würde. Nicht zu empfehlen wäre auch eine andere Anordnung des Gestühls, so daß dasselbe anstatt dem Chor dem Schiff zugewendet wäre, vollends nicht die Anordnung desselben auf einem gegen die Außenwände hin aufsteigenden Podium; im letzteren Falle würde die ganze Kirche blockirt aussehen, in beiden wäre mißlich, daß man von hüben und drüben sich ins Gesicht schauen müßte. Der Nachtheil, daß von den Emporen aus der Blick auf den Hochaltar gehemmt ist, darf nicht zu hoch angeschlagen werden; daß alle auf den Hochaltar sehen, ist nun einmal in großen Kirchen nicht zu ermöglichen und für die Bewohnung am Gottesdienst auch nicht erforderlich; für die Anhörung der Predigt sind die Emporen günstig gelegen und erstes Erforderniß zu andächtiger Theilnahme an der Liturgie ist nicht der freie Blick auf den Altar, wohl aber ein ruhiger Platz, wo man nicht gestoßen und gedrückt wird und allen Zerstreuungen ausgesetzt ist.

Wir wollen daher diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne für Neubauten in großen Gemeinden und Städten die Emporenanlagen in den Seitenschiffen nachdrücklichst zu empfehlen. So sehr die vielfach in protestantischen Kirchen so unschön in einen einschiffigen Raum hinein gezimmerten oder von den Seitenschiffen noch weit ins Mittelschiff hereinragenden Emporen unser Auge beleidigen, den Innenraum blockiren und die Kirchendisziplin gefährden, so wenig kann eine Anlage der Seitenschiffemporen wie in Lauterbach beanstandet werden.

Man darf wohl darauf aufmerksam machen, daß der alte Kirchenbau viele Jahrhunderte hindurch von diesem Mittel,

den Raum zu vergrößern und ausgefonderte Räume für besondere Bedürfnisse zu schaffen, reichlichen Gebrauch gemacht hat. Die zweigeschossige Anlage der Seitenschiffe finden wir schon in altchristlichen Basiliken, in S. Agnese, S. Nereo ed Achilleo, S. Lorenzo fuori le mura, S. Cecilia in Trastevere in Rom, in der St. Johanneskirche beim Kloster des Studio in Konstantinopel aus dem 5. Jahrhundert, in der Demetriuskirche in Thessalonich (vgl. Kraus, Gesch. der christl. Kunst I, 294) und andern griechischen Kirchen, ferner in den Centralbauten (S. Vitale in Ravenna, Dom zu Aachen, Kirche in Ottmarsheim im Elsaß, Hagia Sophia in Konstantinopel etc.). Aus der Zeit des romanischen Stils sei nur auf das Beispiel von Andlau im Elsaß hingewiesen. Gothische Kirchen mit eingebauten Seitenschiffemporen finden sich z. B. in Zweibrücken (Alexanderkirche 1497), Amberg (St. Martin 1421), Regensburg (St. Ulrich 13. Jahrhundert), Köln (St. Peter 1524).

Man kann nun freilich uns entgegenhalten: hier überall sind die Emporen nicht bloß als Holzgerüste auf Holzbalken und mit Holzbrüstungen zwischen die Arkaden eingespannt und durch die Seitenschiffe gelegt, sondern konstruktiv eingegliedert durch Anordnung von zwei Arkadenreihen über einander, durch massive Ausführung, theilweise auch Ueberwölbung des unteren und oberen Geschosses. Gewiß, und wo immer die Mittel es erlauben, werden natürlich auch wir diese konstruktive Lösung des Problems vorziehen und uns dann nicht bloß des Raumzuwachs, sondern auch der ungemein reichen und vornehmen Wirkung einer solchen Doppelarkatur erfreuen. Wir wünschen sehr, daß es unserem Meister einmal beschieden sein möchte, das System in dieser Weise auszuführen. Schon jetzt wollen wir darauf aufmerksam machen, daß bei einem Neubau der St. Eberhardskirche in Stuttgart die zweigeschossige Anlage der Seitenschiffe unbedingt ins Auge gefaßt werden sollte, hier selbstverständlich in der konstruktiven und massiven Durchführung, für welche die alte Zeit so vorzügliche Muster bietet.